Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **3 (1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III. Jahrgang. Nr. 3. 1. Juli 1908.

Zit. Schweiz. Landesbibliothek, Bern.

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, verficht die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Margarethe Faas-Hardegger, Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: Preis: Inland Fr. 1.— } per Ausland „ 1.50 } Jahr. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer. (Im Einzelverkauf kostet die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Ein Wort an unsere Erzieher.

Gewiß, es steht der Frau besser an, sich mit der Erziehung der Frau zu befassen, als mit der des Mannes. Das geschieht auch meist, und der Mann hat ihr auch keineswegs die Unterstützung seiner Kritik versagt. Daraus ergab sich, daß der Frau von allen Seiten zugesetzt wurde, daß von ihr alle Besserung verlangt wurde, daß sie mit einem Worte zum Karnickel wurde, das an allem schuld war.

Dagegen sträubt sich denn doch das Gerechtigkeitsgefühl. Es erscheint einem schließlich, selbst als Frau, gar nicht mehr ritterlich, sich so ganz an die Frau zu halten und gar nicht einzugestehen, daß ihr das Selbsterziehungswerk durch Unerzogenheit des Mannes mitunter recht sauer gemacht wird. Als Arzt, der in viele Ehen hineinblickt und dabei manche wunderliche Dinge zu sehen bekommt, muß ich zugeben, die unsozialen Eigenschaften des Mannes meistens derart ausgesprochen gefunden zu haben, daß die Frau sich entweder gar nicht entwickeln konnte oder aber höchstens in dem sehr bedenklichen Sinne, daß sie ihren Egoismus ebenso rücksichtslos entfaltete, wie sie es dem Manne abgelauscht, daß sie ihn vernachlässigte und knechtete, wie ehedem er sie.

Je nach Umständen geschieht das Eine oder das Andere. Vorläufig läßt sich die Frau gewöhnlich an die Wand drücken, ohne oder nach einem mehr oder weniger energischen und stets schmerzensreichen Kampfe um ein anständiges Einvernehmen. Sie resigniert, lebt ihren Pflichten, sucht Freude in ihren Kindern und bricht selten, wie die Pfarrersfrau in Kjellands „Schnee", in den Ruf der Hoffnungslosigkeit aus: „Es ist alles so traurig."

Aber der entgegengesetzte Typus ist bereits jetzt keine Seltenheit mehr, und er wird immer häufiger ist, ihre Persönlichkeit auszuleben. Wie wird diese werden, die moderne Frau im guten Sinne, die Kraft und Wissen und Praxis erworben hat und gesonnen Frau sich mit dem Problem der Zusammengehörigkeit abfinden? Wird sie all' ihre guten Traditionen der Rücksichtnahme, der Selbstlosigkeit, der Opferfreudigkeit nach und nach über Bord werfen und die Ansprüche des Mannes als neugebackener Herrenmensch übernehmen?

Oder wird sie das Erbteil der Mitempfindung, das aus dem unsäglichen Leid so vieler Frauengenerationen auf sie übergegangen ist, unzerstört erhalten, bis sie es dem geliebten Manne, ungeschmälert und von sorgsamer Pflege zeugend, in eine neue und bessere Ehe als kostbarste Aussteuer bringen kann?

Ich glaube, das hängt in erster Linie von dem Verhalten des Mannes ab. Im Laufe der Zeit freilich werden die Grenzen des Egoismus durch die Entwicklung zweckmäßig und fest abgesteckt werden; aber jetzt, da wir uns noch im Uebergang aus einer Kultur in die andere befinden, liegt es an uns, und zum großen Teil am Manne, diesen Uebergang zu erschweren oder zu erleichtern, ihm recht ungemütlich, unwürdig und häßlich oder menschlich und anständig zu gestalten. Jetzt ist die Frau plastisch. Der Mann kann mit ihr machen, was er will. Und er hat unleugbar ihr gegenüber eine Erziehungspflicht, kraft seiner Stellung als Stärkerer. Je nachdem, wie er dieser Pflicht gerecht wird, wird er die Frau ihres angeerbten Altruismus berauben und sie hart und selbstsüchtig machen, oder er wird ihr zu Liebe den eigenen Egoismus einschränken und sie dadurch vor der Annahme seiner Rücksichtslosigkeit bewahren.

Denn die erste Aufgabe eines Erziehers ist die, seinem Zögling ein nachahmenswertes Beispiel zu bieten, und es leuchtet ein, daß, wenn der Mann rücksichtslos gegen die Frau ist, sie es mit zunehmender Kraft auch gegen ihn werden wird. Ergo: es ist für beide Teile vorteilhaft und angesichts unserer heutigen Entwicklungsphase in seinem eigensten Interesse geradezu hohe Zeit, daß der Mann Rücksicht lernt.

Es gibt eine gute alte Regel, die sogar die goldene Regel benannt wurde, um zu prüfen, ob wir Rücksicht üben, oder nicht: „Alles nun, was Ihr wollet, das Euch die Leute tun sollen, das tut Ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten".

Dr. H. B. Adams-Lehmann.

Weg mit unserer instinktiven, auferzwungenen und qualvollen Selbstlosigkeit!
Hindurch durch die Epoche unseres eigenen Egoismus!
Damit wir zur bewußten, freiwilligen und freudigen Selbstlosigkeit gelangen. —